

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 2.40, zweimonatlich 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 274

Montag den 26. November 1917 abends

83. Jahrgang

Auf Grund der Verordnungen des Ministeriums des Innern vom 12. Februar und 23. Aug. 1917 (siehe Nr. 35 und 196 der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung) findet am 1. Dezember 1917 eine **Zählung der Pferde, Maultiere, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und des Federviehs** statt. Die Fragestellung bleibt im allgemeinen dieselbe wie die vom 1. September 1917, nur bei den Pferden wird sie dahin erweitert, daß die unter der Gesamtzahl der Pferde als
a) vorwiegend zu landwirtschaftlicher Arbeit,
b) vorwiegend in Betrieben des Handels, Gewerbes oder der Industrie,
c) im Privatbesitz (als Reit-, Rutsch-, Renn- und Trabpferde und dergleichen),
d) im Besitz öffentlicher Körperschaften oder von Behörden oder Beamten, die sie zu halten dienlich verpflichtet sind,
verwendeten Pferde, noch besonders erfragt werden.
Für Sachen kommen im besonderen noch folgende Fragen hinzu:
1. die Gesamtzahl der zu befristenden Wirtschaftsangehörigen,
2. ob der Viehbesitzer Landwirt oder nicht Landwirt ist,
3. nach dem Wert der Pferde.
Als Erhebungsformular sind in den bezirksfreien Städten wieder Zählkarten und in den übrigen Städten und Gemeinden Ortslisten zu verwenden.
Diese Verordnung ist in allen Amtsblättern abgedruckt.
Ministerium des Innern.

Soweit irgend angängig, wird es abgenommen werden. Sollte indes die **Abnahme** als zur menschlichen Ernährung ungeeignet **verweigert** werden, so ist eine **Probe** mit einer **Bescheinigung** der Ortsbehörde über die vorhandene Gesamtmenge und einer **Bescheinigung** derselben darüber, daß der gesamte Posten wie die überreichte Probe beschaffen ist, zur weiteren Entscheidung hier einzureichen.
Auf keinen Fall darf **Hinterkorn** und dergleichen **ohne vorherige schriftliche Genehmigung** des unterzeichneten Kommunalverbandes **geschrotet, gequetscht oder verfüttert** werden.
Wenn **Hinterkorn** oder dergleichen, das dem **Besitzer** vom **Kommunalverbande** ausdrücklich zur **Verfütterung** freigegeben wurde, **geschrotet oder gequetscht** werden soll, bedarf es dazu einer auf besonderen Antrag von der **Rgl. Amtshauptmannschaft** auszustellenden **Schrotkarte** (zu vgl. Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 20. November 1917).
Zu **Zwiderhandlungen** werden nach § 8 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 8. August 1917, **Beschlagnahme** der **Getreibeernte** 1917 betr., **bestraft**.
Dippoldiswalde, am 24. November 1917.
Der Kommunalverband.
Nr. 6331 a Mob. II.

Hinterkorn.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß auch **Brotpotgetreide**, daß sich anscheinend **nicht zur Vermahlung** eignet, sowie **Hinterkorn** den **Kommissionären** anzubieten ist.

Mittwoch den 28. November 1917 vormittags 11 Uhr
Öffentliche Bezirksauschussitzung
im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Totensonntag, schauriges, stürmisches Wetter. Wollte es uns die gerade jetzt wütenden Schlachtenwetter zu Gemüte führen? Selbige **Beruhigung** fanden die weinenden Herzen in dem Hauptgottesdienste in der Stadtkirche und in der Nachmittagsandacht in der Nicolakirche. Dort wurden die Tränen getrocknet auf Grund von Psalm 126, 5 und 6 in dem Thema: **Tränenlaß bringt Freudenernte**. Das gibt **Trost** im Leid des Todes und **Kraft** zu neuem Leben. Auch der Sologesang mit dem Echo: „**Mache mich selig, o Jesu!**“ trauerte Balsam in die wunden Herzen. In der Nicolakirche wurde nach Psalm 71, 20 unser **Blick** gelenkt abwärts in das Tal des Todes und der Trauer, aber auch aufwärts zum Herrn des Lebens. Zu Grabe getragen wurden in diesem Kirchenjahre aus unserm Kirchspiel gerade 100, darunter 16 Kinder, 52 Personen über 60 Jahre und 3 Krieger, außerdem 21 aus dem Krankenhaus und Wittensitz. Der Jahres- und Kriegszeit angemessen waren die Gräber unseres Friedhofs wieder reichlich mit Kränzen und Blumen geschmückt. — Am Abend waren viele der Einladung des R. S. Militärvereins zu einer **Gedächtnisfeier** zu Ehren der im Kriegsdienste verstorbenen heimatsangehörigen Helden im Saale der „**Reichskrone**“ gefolgt. Ernste Orchestermusik, stimmungsvolle Gesänge und der sinnvolle Vortrag herziger Gedichte verlegte die Anwesenden in eine **weihenolle Gemütsstimmung**, geeignet, die **wahrhaft erhebenden Gedanken** der **Gedächtnisrede** des Herrn Superintendenten **Michael** erbaulich wirken zu lassen. Die Frage: **Wie sollen wir Gedächtnisfeier halten?** ließ er durch **Theodor Körner** beantworten: „**Und sollt ich einst beim Siegeszuge fehlen, weint nicht um mich, gönnt mir mein Glüd. Vergeß der teuren Toten nicht und schmäht auch unsre Arnen mit dem Eichenkranz!**“ Aber nicht nur mit äußeren Zeichen, nicht nur mit Worten, sondern in der **Tat** sollen wir die Toten ehren durch **Abstreifen aller Jämmerlichkeit und Kleinlichkeit** und in der **Hoffnung** auf die **Ewigkeit**. Und das sind nicht leere Worte von Seiten des hochgeschätzten Herrn Geistlichen, hat er doch selbst den **Schmerz** über den **Heldentod** eines geliebten Sohnes überwinden müssen. Während der Rede hatte sich der **Schlag** des **Militärvereins** mit **Fahne** auf dem **Podium** aufgestellt. In einer **Pflanzengruppe** lehnte aufgeschlagen ein **Album** mit den **Photographien** der **Gefallenen**. Unter den **leisen Klängen** des Liedes: „**Ich halt' einen Kameraden**“ senkte sich die **Fahne** über dem **Album** und zwei **Mädchen** in **Weiß** gekleidet **kreuzten** mit **Worten** dankbaren **Gedenkens** **Palmenzweige** über derselben. Ein **weihvoller, tiefgreifender Augenblick**. Für **schätzenswerte Mitwirkung** verdienen **großen Dank** einige **Damen**, 4 **Mitglieder** des **Depots** und die **Gesangsvereine**.

Sitzung: Uebernahme eines Teils der durch die Errichtung der **D:tskohlenstellen** entstandenen **Kosten** auf den **Kommunalverband**; außerordentliche **Wegebauunterstützungen** aus **Staatsmitteln** auf das **Jahr 1917**; **Returs** des **Kommerzentrat** **Lange** in **Glashütte** gegen die **Höhe** der **Einschätzung** zur **Gemeindeeinkommensteuer**; **Gesuch** der **Gemeinde** **Stadt Bärenstein** um **Genehmigung** eines **Darlehens** aus dem **gewerblichen Genossenschaftsstock** zur **Wettgabe** an einen **Kleingewerbetreibenden**; **Gesuche** um **Kriegsfamilienunterstützung** aus **Dippoldiswalde**, **Frauenstein**, **Glashütte**, **Ammelsdorf**, **Cunnersdorf**, **Dorf Bärenstein**, **Großhölz**, **Hartmannsdorf**, **Holzhausen**, **Johannsdorf**, **Kreischka**, **Nalshau**, **Naundorf**, **Paulshain**, **Rechenberg**, **Röthenbach**; **Aufnahme** von **Darlehens** für den **Bezirk**.
— Als **Reingewinn** des **Niederabends** der **vereinigten** **Gesangsvereine** am **Kirchweihnachtstag** sind **30 M.** dem **Heimatdank** und **50 M.** der **Liebesgabenkasse** des **Militärvereins** überwiesen worden.
— Am **Freitag** sind am **Bahnhofe** drei **Hühner**, zwei **gelbe** und ein **schwarzes**, **abhanden** gekommen. **Mitteilungen** über den **Verbleib** der **Hühner**, werden in der **Polizei** **wache** entgegenkommen.
— Am **gestrigen Totensonntag** tobte der **Westsurm** in sich **steigerndem Maße** fort und richtete **vielfach** an **Dächern** **größeren Schaden** an, wie auch die **elektrische Lichtzuleitung** **mehrfach** **unterbrochen** wurde.
— **Mittlere Niederschlagsmengen** (mm oder l auf den qm) und deren **Abweichungen** von den **Normalwerten** in den **uns benachbarten Fluggebieten**, 2. **Dezade** **Novbr. 1917**: **Vereinigte Weißeritz:** beob. 15, norm. 15, **Abwäg.** + 0, **Wilde Weißeritz:** beob. 22, norm. 20, **Abwäg.** + 2, **Rote Weißeritz:** beob. 22, norm. 20, **Abwäg.** + 2, **Müglitz:** beob. 20, norm. 19, **Abwäg.** + 1.
Altendorf. Dem **Grenadier Kurt Heinrich**, **Sohn** des **Waldarbeiters Heinrich** hier, wurde für **bewiesene Tapferkeit** vor dem **Feinde** in **Galizien** das **Eiserne Kreuz** 2. **Klasse** verliehen. — Dem **Sergeanten Otto Piesch**, **Inhaber** des **Eisernen Kreuzes**, bis zur **Mobilmachung** **Postbote** beim **hiesigen Postamt**, wurde dieser **Tage** die **Silberne Friedrich-August-Medaille** verliehen. **Glad auf** den **beiden Tapfern!**
Geising. Die durch **Schulmädchen** durchgeführte **Hausammlung** zu „**Deutschlands Spende** für **Säuglingsfürsorge** und **Kleinkinderschutz**“ ergab in unserer **Stadt** den **Beitrag** von **233 M.** 81 Pf.
Glashütte. **Freitag** erfolgte auf **hiesigem Bürgermeisterrat** durch **Herrn Amtshauptmann Edler v. d. Planitz** im **Beisein** des **Herrn Bürgermeister Dpitz** hier an **Herrn Stadtrat Robert Vogel** und an **Herrn Direktor** der **hiesigen Kriegsindustrie-Zentrale** **Privatus Georg Wolf** die **feierliche Ueberreichung** des **Kriegsverdienstkreuzes**.
— Die hier durch **Schulmädchen** durchgeführte **Sammlung** zu „**Deutschlands Spende** für **Säuglingsfürsorge** und **Kleinkinderschutz**“ hat die **runde Summe** von **1000 M.** **erbracht**.
Dresden. Der **Rat** hat den **Stadtverordneten** mitgeteilt, daß er auch für den **bevorstehenden Winter** für die **erziehungsbedürftige, aufsichtslose Jugend** in einer **Anzahl** **Bezirks** **Schul** **beihilfs** **Beschäftigungsstellen** ein-

richten will und für diesen Zweck **3000 M.** **bereitgestellt** hat.
— **König Friedrich August** ist am **Sonnabend** von **seinem Besuche** an der **Ostfront** nach **Dresden** **zurückgekehrt**.
Blasewitz. (Glückliches Schlaraffenland!) Der **Gemeindevorstand** von **Blasewitz** macht **amtlich** **bekannt**, daß **jede** **Woche** **gekochter Schinken** **abgegeben** wird.
Koßthal bei **Dresden**, 24. **November.** Eine **Ver-schmelzung** der **Gemeinden Koßthal** und **Neunimptsch** steht am 1. **Januar 1918** **bevor**. Die **beiden** **Gemeinden** werden unter dem **Namen Koßthal** **vereinigt**, während der **Name Neunimptsch** **verschwindet**. Der **Bezirksauschuss** der **Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt** stimmte in seiner **gestrigen Sitzung** der **Vereinigung** zu und **beschloß**, diese auch beim **Königlichen Ministerium** des **Innern** zu **beschwören**.
Pirna. Ein **Soldat** entriß einem **kleinen Knaben** am **Plan** ein **Brot** und **verschwand** damit. **Leider** ist **keine** **Ausicht**, den **Urheber** dieser **gemeinen** **Tat** zu **ermitteln**, da der **bestohlene Knabe** **keinerlei** **Angaben** über **dessen** **Neuheres** **machen** **lann**.
Mittweida. Die **Weber** und **Weberinnen** sowie die **Spulerrinnen** der **Firma Rüdiger & Söhne** hier, die **jetzt** **ausschließlich** **Gewebe** aus **Papiergarn** **herstellen** **läßt**, waren am 13. **November** in den **Ausstand** **getreten**. Die **Lohnbewegung** gilt **jetzt** als **beendet**, nachdem die **Akkord**- und **Stundenlöhne** eine **erhebliche** **Aufbesserung** **erhalten** **haben**.
Werdau. An den **Folgen** einer **Bruchoperation** **starb** hier **Barbier** **Ernst** **Mosel**, ein **Veteran** von **1866** und **1870-71**. **Zwei** **Tage** **darauf** **folgte** **ihm** **seine** **Gattin**, mit der er **50 Jahre** **lang** **Freud** und **Leid** **geteilt**, in die **Ewigkeit** **nach**.
Auerbach i. B. **Weniger** **ertragsreich** als in den **Jahren** **1915/16** war die **diesjährige** **Berlensfischerei** in den **vogeländischen** **Gewässern**, obwohl **letztere** auch **heuer** **unter** **der** **Berunreinigung** **durch** **Fabrikwässer** **weniger** **zu** **leiden** **hatten** **als** **vor** **Kriegsbeginn** und **ungeachtet** **des** **das** **Ab-suchen** **der** **Berlmuschelbänke** **begünstigenden** **niedrigen** **Wasserstandes** **der** **Weßhen** **Elster** **und** **ihrer** **Bachzuflüsse**. **Zimmerhin** wurden **19** **hochwertige** **helle**, **18** **halbhelle** und **17** **verdorrene** **Berlen** **sowie** **8** **Muscheln** **mit** **eingewachsenen** **Berlen** **gefunden** **und** **an** **die** **Königliche** **Oberforstmeisterei** **Auerbach** **als** **Raffschissamt** **abgeliefert**.
Plauen i. B. **Nach** **Mitteilung** **des** **Rektors** **des** **Real-gymnasiums** **haben** **Väter** **von** **Primanern**, **die** **jetzt** **unter** **der** **Fahne** **stehen**, **einen** **Beitrag** **von** **1500** **Mark** **ange-sammelt** **und** **der** **Schule** **überwiesen** **mit** **der** **Bestimmung**, **hieroon** **unbemittelten** **Schülern** **und** **Schülerinnen** **des** **Realgymnasiums** **durch** **Gewährung** **von** **Stipendien** **den** **Besuch** **des** **Deutschen** **Museums** **von** **Meisterwerken** **der** **Naturwissenschaften** **und** **der** **Technik** **in** **München** **zu** **er-möglichen**. **Der** **Rektor** **hat** **diesen** **Beitrag** **als** **Reisestipen-dium** **für** **das** **Plauener** **Realgymnasium** **an** **das** **Deutsche** **Museum** **abgeführt**.
Bischofswerda. Zum **Bürgermeister** **unserer** **Stadt** **wurde** **von** **den** **städtlichen** **Kollegien** **Bürgermeister** **Dr. Kühn** **aus** **Ehrenfriedersdorf** **gewählt**.

— **Tagesordnung** zur 22. **Sitzung** **des** **Bezirksaus-schusses** **der** **Rgl. Amtshauptmannschaft** **Dippoldiswalde** **Mittwoch** **den** **28. November 1917** **vorm.** **11** **Uhr** **im** **amts-hauptmannschaftlichen** **Sitzungssaale.** **Öffentliche** **Sitzung:** **Vor-** **ber-** **er-** **ung** **der** **Landes-** **kat-** **st-** **ell-** **kar-** **te** **auf** **den** **Kartoffelbestand** **des** **Bezirks**; **Sach-** **stand** **bezüg-** **lich** **der** **Brotpot-** **fix-** **ierung.** — **Nicht-** **öffent-** **liche**

Bermischtes.

* Tote, die auf den Frieden warten. In der Krypta der Stockholmer Gustav-Wasa-Kirche sind zurzeit 7 Leichen deponiert, von denen einige bereits seit Anfang des Krieges dort ruhen. Es sind die irdischen Überreste von Ausländern, die in Schweden gestorben sind und deren Angehörige sie später in der Heimat Erde beisetzen lassen wollen. Die Särge sind hermetisch verschlossen und plombiert, um allen gesundheitlichen Schädigungen vorzubeugen. Es ist zwar nichts Ungewöhnliches, daß Leichen in ähnlicher Weise vorläufig untergebracht werden, ehe sie endgültig in Familiengräbern usw. beigesetzt werden; eine so lange andauernde Wartezeit aber wie hier dürfte wohl noch kaum zu verzeichnen gewesen sein.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 24. November. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im nördlichen Eismeer neuerdings 5 Dampfer mit 14 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter die bewaffnete englische Dampfer „Zillah“ (3788 Tonnen) und „Merton“ (3125 Tonnen), beide mit Holz von Archangelsk nach England, sowie „Baron Balfour“ (3991 Tonnen) mit Erubenzölzladung, der aus einem Geleitzug herausgeholt wurde; ferner der bewaffnete russische Dampfer „Jrina“ (2210 Tonnen), mit Lebensmitteln von Archangelsk nach Alexandrowsk.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rußland dem Frieden nahe.

Kopenhagen, 26. November. Aus Haparanda wird gemeldet: Ein italienischer Legationsrat hat in Haparanda einem Korrespondenten einer schwedischen Zeitung erklärt: Rußland ist dem Frieden nahe. Sobald die Engländer das Band verlassen, wird es nur noch wenige Tage dauern, bis der Sonderfrieden geschlossen wird.

Das Friedensprogramm der britischen Arbeiterschaft

weist nach seiner Umarbeitung bezüglich Eliaß-Lothringens und der italienischen Forderungen bedeutende Abänderungen in der Stellungnahme der englischen Arbeiterschaft auf und raut in beiden Fällen hinsichtlich der Ansprüche Frankreichs und Italiens erheblich ab.

Die erste Krise im Kabinett Clemenceau.

Paris, 23. November. Der Blokademinister Jonnart hat aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht. Clemenceau hat das Amt dem Abgeordneten Lebrun angeboten, der angenommen hat.

Raum 8 Tage ist Clemenceau Ministerpräsident und schon hat er eine Ministerkrise. Und diese Krise trifft nicht eine der Nullen, die er zu Ministern gemacht hat, sondern eine der hervortragenderen Persönlichkeiten seines Kabinetts. Denn Jonnart spielt in der französischen Politik seit langem eine Rolle, hat erste Verwaltungsposten bekleidet und sich durch die gewalttätige Vertreibung König Konstantins und die Anebelung Griechenland besondere Lorbeeren erworben.

Die Russen veröffentlichen die Geheimverträge.

Amsterdam, 23. November. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Heute Freitag begannen die Zeitungen der Bolschewiki die Veröffentlichung der Geheimverträge und Dokumente, worunter sich das Dardanellenabkommen, die Note über die Finanzkonferenz in Bern und verschiedene geheime Telegramme Terentienkos befinden.

Trotsky erwartet baldiges Kriegsende.

Rotterdam, 24. November. Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird der „Daily Mail“ aus Petersburg vom Donnerstag gemeldet: Gestern hat Trotsky eine Rede über die auswärtige Politik der Sowjet gehalten. Er sagte, die Alliierten hätten das Manifest der Sowjets unfreundlich aufgenommen und die Feinde betrachteten die Umwälzung lediglich von dem Standpunkte aus, daß sie Rußland schwächen würde. Er, Trotsky, glaube, daß der Krieg bald aus sein werde. Es werde ein Gelbbuch mit allen geheimen Verträgen, die die Bolschewiki finden konnten, vorbereitet. Es ist möglich, daß die Bauern mit den Armeegewaltigen neben der Regierung der Bolschewiki eine eigene Regierung unter Cighernow errichten werden. Der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ meldet vom Donners-tag, daß die nichtmaximalistische Presse die Forderung Lenins und Trojtsys nach einem Waffenstillstand als einen Bruch des Londoner Vertrages und einen Verrat Rußlands betrachte.

Aus Italien.

Lugano. Auf der Straße von Alasso nach Rogni, westlich der Brenta, fehlen die Italiener ihre jüngsten Jahrgänge, kaum ausgebildete 18jährige Rekruten ein. Sie wurden unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Nach eingegangenen Berichten werden alle Gemeinden und Städte zwischen dem Piave und der Brenta geräumt.

Die Haltung der russischen Vertreter im Ausland.

Kopenhagen, 26. November. Die hiesige russische Gesandtschaft teilt mit, daß der von den russischen Vertretern im Ausland gefasste Beschluß, die Bolschewiki nicht anzuerkennen, nicht im mindesten durch die Rundgebungen der Bolschewikiführer erschüttert werde.

Die Rosaken gegen die Bolschewiki.

Kopenhagen, 26. November. „Djen“ m.-Det: Der Rat des Rosakenverbandes hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß er es ablehnt, den Staatsreich der Bolschewiki anzuerkennen.

105 italienische Zeitungen im Heere verboten.

Wie der „Avanti“ meldet, wurde von dem neuen italienischen Befehlshaber eine Liste von 105 Zeitungen bekanntgegeben, deren Lesen im Feldheer verboten wird, mit der Begründung, daß das italienische Heer ein Opfer der Friedenspropaganda gewesen sei, als der Rückzug vor dem Feinde erfolgte. Unter den verbotenen Blättern stehen der „Avanti“ und die Turiner „Stampa“ an erster Stelle.

Ein erfolgloser italienischer Gegenangriff.

Berlin, 26. November. Der Kriegsberichterstatler des „Volksanzeiger“ meldet aus dem I. und II. Kriegspressequartier: Die zu höchster Bedrohlichkeit für den Feind ausgewachsene Lage auf dessen Frontmitte im Gebirge hat nun, knapp bevor entscheidende Handlungen der Verbündeten einsetzten, zu einer örtlichen Gegenoffensive der Italiener geführt, sowohl gegen den rechten Flügel der Armees Conrad auf der Hochfläche von Asiago als auch gegen die im Brenntal nach Süden strebenden Kolonnen der Generale Schuchensuel und Kraus. Dem Angreifer blieb durchschlagender Erfolg, der allein solche verzweifelte Anstrengungen gerechtfertigt hätte, überall versagt, und es ist fraglich, ob die in diesen Anstürmen hingeopferten Rekrutenbataillone durch ihre tagelangen vergeblichen Angriffe dazu beitragen konnten, die Befassung und den Kampfesmut des geschlagenen italienischen Heeres zu heben.

Amerika droht Rußland mit dem Kriege.

Rotterdam, 26. November. Associated Press meldet aus Washington: In amtlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß die Friedensbewegungen der Bolschewiki Rußland in die Reihe der Nationen versetzt habe, mit denen keine freundschaftlichen Beziehungen unterhalten werden können. Wenn jene Bewegung erfolgreich wäre, würde es höchst schwierig werden, Rußland als neutralen Staat zu behandeln wegen der Vorteile, die die Deutschen daraus ziehen würden.

Eine Million

kosten täglich die italienischen Flüchtlinge.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: Der Unterhalt der Flüchtlinge aus Venedig erfordert nach italienischen Blättermeldungen täglich rund eine Million Lire.

Eine Entscheidungsschlacht um Venedig?

Genf, 24. November. „Petit Journal“ meldet aus Rom: Die Entscheidungsschlacht um Venedig wird nicht nur zu Lande, sondern auch zur See geschlagen werden. Ohne den operativen Vorbereitungen zuvor zu kommen, kann gesagt werden, daß England und Frankreich auch die Flotte bereitwillig in den Dienst des geprüften Italiens stellen.

Wenn wirklich solche Absichten bei den italienischen Bundesgenossen beständen, dann hätte es keinen Zweck gehabt, Venedig als offene Stadt zu erklären, um die Kunstschätze usw. vor der Möglichkeit einer Beschießung der Stadt zu bewahren.

Die jetzigen Machthaber in Rußland wollen Frieden.

Kopenhagen, 24. November. Der ausländische Pressevertreter der Bolschewiki an der schwedischen Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Petersburg, nach welchem der Oberstkommandierende General Duchonin deshalb verhaftet worden ist, weil er sich geweigert hatte, der Vorschlag des Waffenstillstandes der ganzen Front zu übernehmen. Die Regierung wies die verschiedenen Frontheere an, selbst auf der ganzen Front die Friedensverhandlungen einzuleiten.

Feldabonnement bei täglicher Zustellung monatlich 1 Mark.

** Mäuseferien. Der Erfurter Regierungspräsident verfügte wegen der Mäuseplage, daß den Landleuten Knaben zur Verfügung gestellt werden, die zu zwei und zwei hinter den Pflügen hergehen und die auffpringenden Mäuse mit Berten erschlagen sollen.

** Der Mord in Nadebeul aufgefklärt. Der Schlosser Steinhäuser ist unter dem Vorwande, ein lohnendes Geschäft in Jucker machen zu können, nach der Endstation der Linie 6 (Wilder Mann) gelockt worden. Dort traf er mit dem „Kaufmann“ Stephan Kops zusammen. Dessen Bruder Paul wartete inzwischen mit einem gewissen Robert Bussel in einer Gastwirtschaft in der Nähe. Wahrscheinlich hat dann Bussel den Steinhäuser überfallen und erschossen. Die Brüder Kops haben dann die Leiche ausgeplündert. Inzwischen sind die drei Verbrecher in Düsseldorf verhaftet worden.

** Als Wildschwein verkannt. Erschossen wurde bei Rogasen infolge eines verhängnisvollen Irrtums eine Frau aus Tarnowka. Ein auf Anstand befindlicher Soldat, der Sohn des königlichen Försters Lutaczyl in Wirsenjurt, hielt die Frau, als sie sich in der Dunkelheit Gras von einer Waldwiese holen wollte, für ein Wildschwein und schoß sie nieder.

** Ein eigenartiges Lutherdenkmal wurde in der Gemeinde Stotternheim bei Erfurt errichtet. Es ist ein Gedenkstein, der daran erinnern soll, daß dort der junge Luther durch einen Bligschlag, der ihn in große Lebensgefahr brachte, veranlaßt wurde, ins Kloster zu gehen. Auf dem drei Meter hohen Granitstein liest man die Worte: Geweihte Erde — Wendepunkt der Reformation — In einem Blitz vom Himmel — wurde hier dem jungen Luther — der Weg gewiesen. Auf der Rückseite des Denkmals steht: Hilf du, Sanct Anna, — ich will ein Mönch werden.

Der wieder mißglückte Durchbruch

— Berlin, 24. November.

Auch am 23. November versuchte der Engländer auf dem Hauptkampffelde bei Cambrai vergeblich, seinen Anfangserfolg zu einem entscheidenden Durchstoß zu gestalten. Den strategischen Durchbruch der Verbündeten in diesem Jahre in Galizien, bei Riga und Jakobstadt und in Italien so glänzend gelungen war, konnten die Engländer hier ebensowenig wie in Flandern in viermonatigem Versuch trotz rücksichtslosesten Einsatzes außerordentlich harter Kräfte erreichen. Unter schwersten blutigen Verlusten brachten seine gewaltigen Anstrengungen an dem heldenmütigen Widerstande und infolge der wuchtigen Gegenstöße der deutschen Truppen zusammen.

Am regnerischen Morgen des 23. November war es dem Gegner gelungen, den Südrand des Ortes Moevres zu besetzen.

Am Nachmittag versuchte er hier weiter nördlich auf Jndy Gelände zu gewinnen. Er wurde im kraftvollen Gegenstoß unter hohen Feindverlusten zurückgeworfen. Gleichzeitig erfolgten nach heftigster Feuertvorbereitung am Nachmittag hinter dichten Wäldern von Tanks tiefgegliederte starke Massenangriffe der Engländer gegen unsere Front Moevres—Fontaine—La Folie. Nach erbittertem, hin- und herwogenden Kampfe wurde der Gegner bei Moevres abgewiesen und ihm der Südrand dieses Dorfes wieder entzogen. Zahlreiche zerstörte Tanks liegen an dieser Stelle vor unserer Front.

In Richtung Bourlon vermochte der Gegner nach mehrfach wiederholten Angriffen, bei denen er immer wieder schwerste blutige Verluste erlitt, in den Wald von Bourlon einzudringen und bis an das gleichnamige Dorf vorzustoßen. Unsere kraftvollen wuchtigen Gegenstöße, die sofort einsetzten, warfen ihn jedoch in erbittertem Ringen wieder aus dem Dorfe und aus dem Walde heraus, in dem ungezählte Haufen englischer Leichen liegen. Schloß Bourlon, in dem er sich noch gehalten hatte, wurde nachts von unserer tapferen Infanterie gestürmt und die feindliche Besatzung ausgerieben. Der Angriff auf Fontaine und La Folie, der unter Masseneinsatz von Tanks erfolgte, wurde überall reflexlos abgeschlagen. Der auf Cantain zurückstrebende Gegner wurde durch unsere Artillerie wirksam in der Flanke gefaßt und erlitt außerordentlich hohe blutige Verluste. Allein vor dem Dorfe Fontaine liegen über 30 zusammengeschossene Tanks, deren Besatzung zum großen Teil umkam. Ein neuer Tankangriff am Spätnachmittage an derselben Stelle wurde ebenfalls glatt abgewiesen. Auf der Front von Creve—Coeur bis Banteux lag tagsüber starkes planmäßiges feindliches Feuer. Während der Nacht nahm es besonders in Gegend Fontaine zeitweise wieder größere Festigkeit an, während nächtliche englische Angriffe gegen Amilly und die Kanalstellung westlich Creve—Coeur in unserem Sperrfeuer erstickten. Unsere Flieger griffen mehrfach erfolgreich feindliche Reservisten und Tanks mit Maschinengewehren an. Der 23. November ist ein besonders blutiger Tag für die Engländer, die trotz immer neuen Einsatzes frischer Divisionen nach ihren ersten Anfangserfolgen nicht nur keinen Schritt weiter vordringen konnten, sondern unter hohen Verlusten gewonnenes Gelände wieder verloren.

Rußlands Waffenstillstands-Angebot.

Eine amtliche Erklärung an die Botschaften behandelt das Angebot des Waffenstillstandes durch die neue Regierung. Das Schriftstück hat geschichtliche Bedeutung und sei deshalb hier wiedergegeben:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen mit diesen Zeilen mitzuteilen, daß der Kongreß der Generalräte der Arbeiter, Soldaten- und Bauern-Abgeordneten ganz Rußlands am 26. Oktober/8. November eine neue Regierung der Republik ganz Rußland gegründet hat, die der Rat der Volksbeauftragten darstellt. Wladimir Iljitsch Lenin ist zum Vorsitzenden der Regierung bestimmt worden, die Politik ist meiner Sorgfalt anvertraut, der ich zum Beauftragten für die auswärtigen Angelegenheiten bestellt bin. Indem ich Ihrer Aufmerksamkeit, Herr Botschafter, folgendem von dem Kongreß der Generalräte der Abgeordneten gebilligten Wortlaut unterbreite, der die Vorschläge für einen Waffenstillstand und für einen demokratischen, auf den Grundsat der Unabhängigkeit der Völker und ihres Rechtes, ihre Entwicklung selbst zu bestimmen, gegründeten Frieden ohne Annexionen und ohne Kontributionen enthält, habe ich die Ehre, Ihnen vorzuschlagen, das genannte Schriftstück als amtlichen Vorschlag eines sofortigen Waffenstillstandes an allen Fronten und eines sofortigen Eintretens in Friedensverhandlungen anzusehen. Die Regierung der Republik ganz Rußlands macht diesen Vorschlag allen Völkern und ihren Regierungen. Wollen Sie, Herr Botschafter, die Berücksichtigung der vollkommensten Hochachtung von Seiten der Generalräte dem französischen Volke übermitteln, das sich nicht wird enthalten können, nach Frieden zu verlangen, wie übrigens alle kriegführenden, ausgebluteten und durch das Gemetzel erschöpften Völker. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten: I. Trotsky.

Diese Meldung ist als die erste offizielle Nachricht aus Rußland seit der Unterbrechung des Petersburger amtlichen Apparates anzusehen. Die Erklärung zeigt, daß sich in Rußland aus den langen Wirren heraus wenigstens an einer Stelle etwas wie eine Regierung konstituiert hat. Als die eigentlichen Machthaber erscheinen, wie das anzunehmen war, Lenin und Trotsky. Bieweil die russischen Botschafter im Ausland sich mit dem durch diese Regierung gegebenen Verhältnis abzufinden gedenken, steht noch dahin, Trotsky-Lenin werden sicher wenig Entgegenkom-

men
Eintr
verbü
vorlie
zu ei
in R
Lände
tragte
n in
Oberk
daß
wegs
gewal
die n
einer
einer
aus e
Rußla
Unter
tigen
gen al
tremf
sächtl
Es wa
Abkom
ten, d
Kämpf
wider
falls
gebill
damit
häßlic
das r
billige
Leuten
wurde
haften
über
gen an
nicht
Frast
ober
wortli
nen. I
schieß
Untert
von ei
von I
Absich
E
affen
bescha
zer, I
lische
E
bekann
tragen
tionall
würden
E
ter R
die W
selbst
Sordet
Einsch
berbeit
lands
D
lands
geleg
der B
W
D
Camb
denen
englis
dung
D
Erfolg
hohen
zusamm
deutsch
Englan
besehen
D
tagen
der E
daß de
die Er
Unüber
der U
ratives
— und
Kämpf
nen W
D
Land
weg
Erfolg
In
Fachleu
bor ein

men finden, wenn sie den Vorschlag eines sofortigen Eintretens in Friedensverhandlungen den offiziell noch verbündeten Ententemächten unterbreiten. Der jetzt vorliegende Waffenstillstandsvorschlag geht noch nicht zu einer praktischen Tat über, sondern drückt nur das in Rußland mehr als in allen anderen Ententeländern vorhandene Friedensbedürfnis aus.

Nach einer Meldung hat der Rat der Volksbeauftragten den bisherigen Oberkommandierenden Duchonin abgesetzt und an seiner Stelle Krilenko zum Oberkommandierenden ernannt. Diese Nachricht zeigt, daß die Stellung des russischen Heeres noch keineswegs geklärt ist. Gerade die Ueberführung dieser gewaltigen Massen in den Friedenszustand dürfte für die neue Regierung eine ungeheure Aufgabe sein. Nach einer Nachricht des „Vorwärts“ hat Duchonin sich zu einem Waffenstillstandsangebot verstanden. Was daraus erfolgen wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls steht Rußland vor ungeheuren Aufgaben.

England erkennt Lenin nicht an.

Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Lord Robert Cecil, der folgende Erklärungen über die Lage in Rußland abgab:

„Ich glaube nicht, daß die Forderungen von den Extremisten in Petersburg eingeleitete Unternehmung tatsächlich der Ansicht des russischen Volkes entspricht. Es wäre natürlich ein unmittelbarer Bruch des Abkommens vom 5. September 1914 und würde bedeuten, daß einer der Alliierten mit seinen übrigen Mitkämpfern mitten im Kriege gebrochen hat, und zwar wider die ausdrücklichen gegenteiligen Verpflichtungen. Falls ein solches Vorgehen von der russischen Nation gebilligt und angenommen würde, so würde sie sich damit so gut wie außerhalb des ordentlichen europäischen Rates stellen. Über ich glaube nicht, daß das russische Volk dieses Vorgehen bestätigen oder billigen wird. Die Proklamation, welche von den Leuten, die sich als Regierung ausgeben, erlassen wurde, reizt die Soldaten an, ihre Generale zu verhaften und längs der ganzen Front mit dem Feinde über die Schützengräben hinweg Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Wenn das in erster Linie die Vernichtung der russischen Armee als Kampfkraft bezwecken soll, so kann man schwer ein anderes oder passenderes Verfahren sehen, das jene verantwortlichen Leute in Petersburg hätten einschlagen können. Wenn es auch ganz unmöglich ist, gewisse geschäftliche Verhandlungen zu vermeiden, wie sie sich beispielsweise aus der Frage der Verhaftung britischer Untertanen ergeben, so kann doch keine Rede sein von einer diplomatischen Anerkennung oder von Unterhandlungen mit ihnen. Es besteht keine Absicht, eine solche Regierung anzuerkennen.“

Russische Schiffe von England weggenommen.

Ein russisches Blatt teilt mit, daß die Engländer allen russischen Schiffraum in nördlichen Gewässern beschlagnahmt haben; auch der russische Kreuzer „Kotlob“, der im Mittelmeer steht, ist unter englische Ueberwachung gestellt worden.

Freiheit für Rußlands Nationalitäten.

Eine amtliche russische Regierungserklärung gibt bekannt, daß die Maßnahmen des Rates der Beauftragten des Volkes bezüglich der verschiedenen Nationalitäten sich auf folgenden Grundrissen aufbauen würden:

Erstens: Freiheit und Souveränität für alle Völker Rußlands. Zweitens: Selbstbestimmungsrecht für die Völker Rußlands bis zu ihrer Trennung und selbständigen Staatenbildung. Drittens: Aufhebung der Vorrechte einzelner Völker und Nationalitäten und der Einschränkungen aller Art. Viertens: Recht aller Minderheitsvölker und Volksstämme, die die Gebiete Rußlands bewohnen auf vollständige freie Entwicklung.

Diese Mitteilung ist namens der Republik Rußlands von dem Beauftragten für Nationalitäten-Angelegenheiten Stalin und dem Vorsitzenden des Rates der Volksbeauftragten Lenin unterzeichnet.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der dritte Schladtag bei Cambrai.

Der englische Durchbruchversuch in Richtung Cambrai ist nach dem üblichen ersten zur Regel gewordenen Anfangserfolg trotz Einfaches ungezählter früherer englischer Divisionen und trotz gruppenweiser Verwendung von mehreren hundert Tausend blutig gescheitert.

Der dritte Tag dieser Schlacht war ein voller Erfolg der deutschen Truppen. Unter außerordentlich hohen Verlusten brachen die feindlichen Massenangriffe zusammen. Nach erbitterten Kämpfen stürmten die deutschen Truppen den Ort Fontaine selbst, den die Engländer am Vortage unter schweren Opfern hatten besetzen können.

Die Verluste des Feindes an allen drei Kampftagen sind außergewöhnlich schwer. Die neue Offensive der Engländer auf Cambrai ist ein Beweis dafür, daß der englischen Obersten Heeresleitung allmählich die Erkenntnis aufgegangen ist von der Stärke und Unüberwindlichkeit der deutschen Flandernfront und der Unmöglichkeit, dort ihr entscheidendes operatives Ziel, die deutsche U-Bootbasis zu erreichen — und dies trotz viermonatlicher andauernder Großkämpfe und Einfaches von mehr als 1 1/2 Millionen Mann.

Krise wegen der Schiffraumnot.

Das beratende Komitee für den Schiffsbau in England ist zurückgetreten zum Protest gegen die Regierungspolitik und deren Maßnahmen zum Erfolge der zur See erlittenen Verluste.

In diesem Komitee hatten verschiedene führende Fachleute des Schiffbaues ihren Sitz. Es wurde vor einem Jahre ernannt von dem Kontrolleur des

Schiffbaues Sir John MacLay. Einige Monate später nahm die Admiralität auch die Verantwortlichkeit für die Handelschiffahrt auf sich, und schon damals entstanden Reibungen; ernste Schwierigkeiten ergaben sich jedoch erst, als die Regierung kürzlich beschloß, Staats-Schiffswerften zu errichten. Das Komitee erklärte die dafür in Aussicht genommenen Häfen für ungeeignet. Trotzdem begann die Regierung den Bau, ohne die Kosten dafür in den Etat eingestellt zu haben, so daß im Parlament darüber weder diskutiert noch abgestimmt werden konnte. Das Komitee ist der Ansicht, daß die schon bestehenden Schiffswerften bereits Mangel an Arbeitskräften leiden.

Hungernot im russischen Heer!

Das Blatt der Bolschewiki „Nowaja Sibir“ teilt mit, daß der Rat der Volkskommissare von der russischen Armee die Nachricht erhielt, es fehle an Brot und die Hungernot greife um sich.

Nach mehreren Petersburger Zeitungen hat der Oberbefehlshaber der Westfront telegraphisch um beschleunigte Maßnahmen zur Anschaffung von Proviant für die Armeen gebeten.

Das Gescheh vor der Deutschen Bucht.

Die nunmehr vorliegenden Berichte unserer Seestreitkräfte über ihren Zusammenstoß mit englischen Schiffen vor der Deutschen Bucht am 17. Nov. heißen jetzt: Die feindlichen Großkampfschiffe erhielten fünf Treffer, die feindlichen kleinen Kreuzer sechs Treffer und die Zerstörer drei Treffer. Einer der Zerstörer rief auf einem Schlachtkreuzer eine Explosion mit hoher Stichflamme hervor. Der Schlachtkreuzer drehte daraufhin ab und fiel für das weitere Gescheh aus. Unsere Flugzeuge haben die englischen Großkampfschiffe erfolgreich mit Bomben belegt, wobei auf einem Großkampfschiff einwandfrei ein Treffer beobachtet werden konnte. Ein anderes Flugzeug beobachtete einen brennenden feindlichen Schlachtkreuzer.

Auf unserer Seite erhielt nur ein kleiner Kreuzer einen Treffer, der außer geringem Personalausfall die Geschäftstätigkeit des Schiffes nicht beeinträchtigte. Ein Fischdampfer, der ausgelegt hatte, wird vermisst. Abgesehen hiervon sind auf unserer Seite keinerlei Verluste oder Beschädigungen eingetreten.

Die Türken halten stand.

Aus Palästina wird vom 23. Nov. berichtet: In den Abendstunden des 21. November gelang es dem Gegner, in einen Teil unserer Stellung einzudringen. Durch Gegenangriff wurde unsere Stellung fast restlos wieder gewonnen. Der Feind hatte hierbei beträchtliche Verluste. Wir erbeuteten fünf Maschinengewehre und machten Gefangene.

Weihnachten für die deutschen Kriegsgefangenen.

Wie in den vergangenen Jahren erhalten die Kriegs- und Zivilgefangenen aus nationalen Spenden Weihnachtsgaben. Die Gefangenen in Frankreich, Rußland und England erhalten hauptsächlich Rauchmaterial, sorgfältig ausgewählten Leinwand und zum Teil auch noch Geld. Für die gefangenen Kolonialdeutschen, für unsere draven Tsingtau-Kämpfer und für die sonstigen Marineangehörigen in Japan sind größere Beträge ausgesetzt. So ergibt sich erfreulicherweise eine umfassende Weihnachtsversorgung, die den deutschen Gefangenen in Feindesland beweisen wird, daß man ihrer in der Heimat dankbar gedenkt.

Holländer zu Soldaten geprügelt.

Niederländische Untertanen aus der Provinz Friesland wurden in den Vereinigten Staaten, nachdem man ihnen eine Frist von 70 Tagen gegeben hatte, um nach Europa zurückzukehren, in die amerikanische Armee eingereiht, weil es ihnen nicht möglich war, eine Schiffsgelegenheit zur Rückkehr nach Europa zu finden.

Holländische Stimmen zur Kriegslage.

„Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Artikel über die Vorgänge an der Westfront: Wenn der Angriff der Engländer entscheidende Folgen hätte haben sollen, so hätten sie am zweiten Tage neue wichtige Fortschritte machen müssen. Der zweite Tag brachte aber energische deutsche Gegenangriffe. Die Engländer vermochten sich in Fontaine Notre Dame nicht zu halten und haben den Ort wieder aufgeben müssen.

Keine päpstliche Friedensnote.

Die „Bürcher Nachrichten“ berichten aus Rom: Die Meldungen der Entente-Pressen über einen neuen

päpstlichen Friedensschritt sind frei erfunden. Der Papst ist bemüht, die Wege für seine letzte Note zu ebnen. Möglich ist, daß der Papst gegen Weihnachten zur Unterzeichnung seiner letzten Note einen öffentlichen Appell an die Staatslenker und Völker richten wird.

Wilson's Kriegserklärung an Oesterreich.

Die New Yorker „Times“ berichtet, daß Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß die Ermächtigung erbitte wird, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Oesterreich-Ungarn habe sich, so sagt Wilson, an Verschwörungen in den Vereinigten Staaten beteiligt und im Mitteländischen Meer ohne Unterschied der Nationalität Schiffe versenkt. Ferner sei die Kriegserklärung erwünscht für die einheitliche Kriegsführung der Alliierten, und Amerika müßte mit allen Verbündeten Deutschlands abbrechen. Man erwartet, daß der Kongreß die Ermächtigung hierzu erteilen wird.

Keine Kriegsnachrichten.

„Get Boll“ sagt: Der englische Vormarsch ist vorläufig zum Stehen gebracht, und der Donnerstag hat nicht erfüllt, was der Dienstag und Mittwoch zu versprechen schienen.

„Maasbode“ erklärt: Man kann sagen, daß der durch eine richtige Ueberwachungsaktion erzielte Erfolg der Engländer vorüber ist.

„Der frühere italienische Abgeordnete Caballini wurde dieser Tage in Rom verhaftet.“

Lord Reading und Lord Northcliffe, die beide in wichtiger Mission in den Vereinigten Staaten weilten, wurden der erstere zum Earl, der letztere zum Viscount ernannt.

Die „Wahrheit über Italien“.

Das Land voller Deserteure.

Großes Licht auf die Lage in Italien wirft ein mit drei Kreuzen (Clemenceau selbst?) gezeichneter Leitartikel des Pariser „Homme libre“. In diesem Artikel werden über Italien Dinge gesagt, die bisher nicht einmal von feindlicher Seite in solchem Umfange mitgeteilt wurden. Man liest dort:

Jetzt, wo die Offensive der Zentralmächte stockt und das italienische Heer sich erholt, darf endlich die Wahrheit gesagt werden. Die von den Deserteuren angegebenen Gefangenen- und Beutezahlen sind richtig. Dazu kommt, daß 400 000 Mann der italienischen Heere über 200 Kilometer weit von der Kriegszone flohen teilweise sogar bis nach Rom. In Sizilien, Sardinien und der römischen Campagna und vielen anderen Gegenden gab es längst ganze Dörfer voll von Deserteuren. Es waren zumeist Urlauber, die sich weigerten, an die Front zurückzukehren und die völlig ungerüstet blieben, weil die Gendarmerte sie nicht wagte anzufassen. In Turin, Genua, Ravenna und in der übrigen Romagna kam es zu offenen Aufständen, weil das betörte Volk England und Frankreich für das Unglück Italiens verantwortlich machte. Kurz, das Volk war tatsächlich bereit, Revolution zu machen und die Monarchie zu stürzen, was auch in zahlreichen Reden in Montecitorio zum Ausdruck kam.

„Jetzt“ so schließt der Artikel, „ist dies alles überwunden. Sowohl die 400 000 Deserteure als auch die vertriebenen Urlauber brängen sich voll Begeisterung nach den Kasernen, um an die Front zurückzugehen, und die in die italienischen Städte einzziehenden Ententetruppen werden von derselben Bevölkerung, die noch gestern die Entente schmähete, mit stürmischem Beifall ausgenommen.“

Eine Notiz der römischen „Italia“ teilt mit, daß die Rückkehrfrist für Deserteure bis zum 30. November verlängert wurde, und daß sich andauernd eine große Anzahl Deserteure stelle.

Große Spionensucht.

Die kriegerischen Ereignisse werden von der italienischen Presse mit großem Ernst besprochen. Es wird eine neue Verschärfung der Lage ins Auge gefaßt. Groß ist die Spionensucht, und es leiden darunter besonders die neutralen Ausländer, nicht zuletzt die Deutschschweizer. Zahlreiche Verhaftungen und Festnahmen wegen kriegsfeindlicher verräterischer Bestimmung werden durch die Blätter bekanntgegeben.

Stalittis wachsender Anhang.

Wie die Berner Zeitungen berichten, ist die Mitgliederzahl der zum großen Teil aus Anhängern Stalittis bestehenden Gruppe der parlamentarischen Union auf 127 Abgeordnete angewachsen.

Am Monte Tomba.

Die Berennungsveruche des Feindes gegen die bewährten Truppen in dem Hochgelände der Sieben Gemeinden endigten für diesmal mit der Gefangennahme von 2000 Italienern, die in der Gegend der Berggruppen des Monte Meletta in den Händen der Rud-Truppen verblieben. Die Gegenangriffe der Italiener waren um so vergeblicher, als sie trotz blutiger Verluste der zum Sturm vorgezogenen westlichen Verbände das Fortschreiten unseres Angriffs zwar verzögern, doch nicht aufzuhalten vermochten. Deshalb der Brenta im Gebirge und namentlich auf der Gebirgswelle Monte Pallone-Monte Tomba reifen die eingeleiteten Unternehmungen der Verbündeten immer erfolgreicher aus.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. November.

— Das englische Unterhaus erklärte sich mit 202 gegen 126 Stimmen gegen die Verhältniswahl.

:: Falsche Gerüchte. Im Auslande werden wieder Gerüchte verbreitet, daß die deutsche Regierung die Guthaben der Neutralen in Deutschland beschlagnahmen wolle. Selbstverständlich sind diese, offenbar zu Börsenzwecken in Umlauf gesetzten Ausstreunungen völlig erfunden.

:: Reichstagswahl. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Saarbrücken wurde an Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wassermann der Kandidat der Liberalen Professor Dr. Herwig-Saarbrücken mit 9600 Stimmen gewählt.

:: Arbeiten und einig bleiben! Der Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei für die Rheinprovinz antwortete Generalfeldmarschall von Hindenburg auf eine Guldigung: Ich freue mich täglich über Leistungen und Geist der Rheinprovinz. Arbeiten und einig bleiben, das sind die ersten Pflichten der Heimat.

:: Oesterreich und Ungarn. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident v. Seidler auf Anfragen: Was die Verfassungsfrage anbelangt, werde unbedingt festzuhalten sein: 1. Die Wahrung der Einheit des österreichischen Staates; 2. die Aufrechterhaltung der bestehenden Grenzen eines jeden Kronlandes. Etwas anderes habe er auch dem ungarischen Ministerpräsidenten nicht mitgeteilt.

Spanien: Kritische Tage.

:: Sabas meldet: Die Blätter besprechen die politische

... und meinen einstimmig, daß eine neue Krifts bedor-
 fehe, da das Kabinett das Ansehen und Vertrauen, welches
 es bei seinem Zusammentritt erbeten hatte, verloren habe.
 Liberale Zeitungsmänner behaupten, die bevorstehenden Er-
 eignisse seien sehr bedenklich. Es werde ein Amnestie-Erlaß
 erscheinen, um einer für Sonntag geplanten Kundgebung
 vorzukommen, deren Folgen unberechenbar sein könnten.

Japanische Aufrichtigkeiten.

In den Vereinigten Staaten weiß man immer noch
 nicht recht, was eigentlich Japans wahre Meinung über
 sein Verhältnis zu den Vereinigten Staaten ist und ob
 Japan als aufrichtig zu betrachten ist. Die Un-
 sicherheit, die jenseits des Stillen Ozeans deutlich er-
 kennbar wird, ist sehr wohl zu verstehen. Die Ja-
 paner haben eine ganz besondere Technik, zugleich
 die Lauterkeit ihrer Absichten zu beteuern und im
 selben Atemzuge den Amerikanern und ihren Freun-
 den sehr unangenehme Wahrheiten zu sagen. So be-
 merkt man hinter der Aufrichtigkeit zugleich auch recht
 böse Spizen, die zuweilen Drohungen nicht ganz un-
 schuldig sehen. Ein Beispiel:

In einer japanischen Zeitung bespricht Professor
 M. Anefaki die japanisch-amerikanischen Beziehungen,
 und diese Gelegenheit benutzte er, der von 1913 bis
 1915 Austauschprofessor an der Harvard-Universität
 war, um den Amerikanern so recht zu versichern, im
 Grunde seines Herzens sei Japan deutschfreundlich;
 es finde Deutschlands Ausdehnungsbedürfnis ganz na-
 türlich und berechtigt, und auf die Anklagen der
 Entente wegen angeblicher deutscher Greuelthaten leg-
 ten die Japaner um so weniger Gewicht, als Deutsch-
 land schlimmstenfalls nichts anderes getan haben
 würde, als was verschiedene europäische Mächte früher
 auch schon in Japan selbst getan hätten. Wie kann,
 so fragt Professor Anefaki, die „Krankheit der Deutsch-
 freundschaft“ den Japanern ausgetrieben werden?
 Man muß ihnen zeigen, daß die deutschen Metho-
 den versagen. Also gibt es für die Alliierten nur
 ein Mittel: den Erfolg; und zwar nicht nur den
 Erfolg im Kriege zu Lande und zur See, sondern
 auch in den sozialen, moralischen und Erziehungs-
 leistungen nach dem Kriege.

Einen verwandten Geist atmen die Auslassungen,
 die der Besitzer der „Japan Times“, Herr Sumoto,
 in der zu New York erscheinenden Zeitschrift veröf-
 fentlicht hat. Auch er muß zugeben, daß der Japa-
 ner den wissenschaftlichen Geist und die Gründlich-

rett der Deutschen und ihre kriegerischen Leistungen
 bewundere. Wenn Japan trotzdem mit England und
 nicht mit Deutschland in ein Bündnis getreten sei,
 so sei Deutschlands Einmischung im chinesisch-japa-
 nischen Kriege schuld daran. Beiläufig sollte Herr
 Sumoto wissen, daß jene Einmischung von England
 veranlaßt worden ist, dem aber leider Gelegenheit
 gegeben wurde, Deutschland vorzuschieben, während es
 selbst im Hintergrunde bleiben und seinen Plänen nach-
 gehen konnte. Herr Sumoto ist der Ansicht, daß
 Japan recht getan habe, als es mit England sich ver-
 bindete; allein dem Leser wird gleichzeitig zu ver-
 stehen gegeben, ein Bündnis mit Deutschland sei auch
 sehr zu erwägen und könnte seine Vorteile haben.

So werden die Amerikaner über Japans wirkliche
 Meinung mit großer Geschicklichkeit im Dunkeln gehal-
 ten. Ja, man kann sagen, daß die Japaner mit den
 Amerikanern spielen wie die Katze mit der Maus.
 Und die Vereinigung von politischer Unwissenheit und
 von törichtem Dünkel, die für fast die ganze ameri-
 kanische Presse und für die Mehrzahl der amerikani-
 schen Politiker so bezeichnend ist, kommt ihnen bei
 diesem Spiel zu Hilfe.

Volkswirtschaftliches.

Ein Eis-Spar-Pulver erhält jetzt durch öffent-
 liche Verteilung die Bevölkerung Hamburgs. Das
 dortige Kriegsversorgungsamt hat in den letzten Mo-
 naten die Eier, die auf dem Transport zerbrochen
 waren (Knicker), getrocknet und pulverisiert, um sie
 jetzt nach Zusatz von Weizenmehl und Milchpulver als Eis-
 Spar-Pulver gleichmäßig zu verteilen. Der Inhalt
 eines Päckchens zum Preise von 35 Pf. entspricht
 ungefähr dem Nährwert eines Eies.

Die 1917 er Weinernte der Pfalz wird auf
 70 000 Fuder geschätzt. Der Jahrgang 1907 brachte
 52 900 Fuder, der Jahrgang 1911 66 000 Fuder. Zum
 heutigen Weinpreis von 3500 Mk. pro Fuder ge-
 rechnet, ergibt die diesjährige Ernte die Summe von
 rund 250 Millionen Mark. Die 1915 er Weinernte,
 die auf 40 Millionen Mark amtlich taxiert war, galt
 bisher als Jahrgang des reichsten Ertrages.

Locales.

Weiter eingeschränkte Bierherstellung. Der
 Bundesrat setzte das Malzkontingent der Bierbrau-
 ereien im neuen Kontinentaljahr auf 10 Prozent, für

die Bierbrauereien in Bayern rechts des Rheins auf
 15 Prozent fest. Da das Kontingent im abgelaufenen
 Jahre 25 bzw. 35 Prozent betrug, bedeutet die Fest-
 setzung eine weitere Einschränkung der Bierherstellung,
 die nach der gesamten Ernährungslage nicht zu un-
 gehen war. Aus den 10 Prozent und 15 Prozent muß
 der Bierbedarf des Feldheeres und der Wehrmacht-
 truppen sowie der Bierbedarf der Rüstungsarbeiten
 in erster Linie gedeckt werden. Hinsichtlich der Bier-
 versorgung der übrigen Zivilbevölkerung wird sich die
 Einschränkung stark fühlbar machen.

Aus aller Welt.

Ein gefährlicher Jäger. Vor dem Bezirks-
 ausschuss in Arnberg klagte ein Hauptmann a. D.
 M. zu Werries bei Hamm gegen die Verweigerung
 des Jagdscheins wegen unvorsichtiger Führung der
 Schießwaffe. Bei der Klage wurde festgestellt, daß
 der Hauptmann wegen Erschießung seines Wächters
 und Verletzung dessen Bruders mit 3 1/2 Jahren Gefäng-
 nis bestraft worden ist; ferner hat er einen in einem
 Kirschbaum sitzenden Wächter angeschossen. Der Bezirks-
 ausschuss lehnte die Erteilung des Jagdscheins trotz der
 angebotenen Stellung einer Sicherheit von 30 000
 Mark ab.

Mordversuch einer Bierzechnjährigen. Ein 14
 Jahre altes Dienstmädchen Frieda Struse hat die Fa-
 milie des Schlächtermeisters Otte in der Simondach-
 straße durch Öffnung der Gasbühne zu vergiften be-
 sucht. Das Mädchen beschaffte sich vorher aus einer
 Drogenhandlung ein Pulver, das sie in den Kaffee
 mischte. Bei den Familienmitgliedern stellte sich nach
 dem Genuß Erbrechen ein, ohne daß man die Ursache
 feststellen konnte. In ihrem Korb fand die Polizei
 einen Brief, in dem sie die Mutter um Uebersendung
 von Kattengift bat, „um damit Menschen zu töten“.
 Das Mädchen hat vermutlich in einem Anfall geistiger
 Gestörttheit gehandelt.

Die Herbstbestellung hat sich, so schreibt man
 aus dem Saalekreise, in diesem Jahre infolge der
 anfänglichen Trockenheit und Bodenhardt wesentlich
 verzögert und neigt erst jetzt zum Ende, indem auf
 größeren Wirtschaften noch gerodete Mäusenfelder saat-
 reif hergerichtet und mit Weizen bestellt werden. Im
 allgemeinen weisen die frühzeitig und auch etwas
 später bestellten Felder jetzt einen regelmäßigen, voll-
 ständigen und kräftigen Saatenstand auf.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben, unvergesslichen Vaters,
 Groß und Schwiegervaters, des Privatius

Julius Morik Wilhelm Steinigen

drängt es uns, allen herzlich zu danken für den Blumenschmuck und das
 Geleit zur Ruhestätte.

Dir, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“
 in die Ewigkeit nach.

Paulsdorf, den 22. November 1917.

Die trauernden Hinterlassenen.

Sierdurch die traurige Nachricht,
 daß heute mittag 1/2 2 Uhr nach langem,
 schweren Leiden unsre liebe

Ulma

im 20. Lebensjahr sanft entschlafen ist.
 Dippoldiswalde, am 25. Nov. 1917.

Im tiefsten Schmerz im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen

Minna verw. Lokner.

Die Beerdigung findet Mittwoch
 den 28. November nachmittags 3 Uhr
 von der Friedhofshalle aus statt.

Kaufmännischer Lehrling

mit schöner Handschrift und guter Schul-
 bildung zum sofortigen Eintritt gesucht
 Persönliche Vorstellung erwünscht.

E. Kästner, Hainsberg.

30 Btr. Neu

gegen Sperrkarte zu kaufen gesucht.
 Oskar Raumann,
 Gartenboulevard, Penzance-Neustra.

Eine hochtragende Zuchtkuh
 zu verkaufen
 Paulsdorf Nr. 9 bei Dippoldiswalde.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen
 P. Lieber, Dippoldis-
 walde.
 Telephon 97. B. Angoldstr.
 Transportwagen Hofstr. 3. El. Plone Schlächterei.

Steinzeugrohre und Viehtröge

empfiehlt
 S. Krumpolt, Buschmühle
 Schmiedeburg.

Gebrauchtes Klavier

gesucht. Angeb. u. W 1 an die Weiserstr. 37a.

Photograph. Apparat

9/12 (Zea Anstalt) wenig gebraucht, mit
 sämtlichem Zubehör zu verkaufen
 Großhölza 52 B.

Landwirtschaftl. Verein Reinhardtsgrimma und Umgegend.

Dienstag den 27. November
 abends 7 Uhr

Bereinsversammlung

im Erbgerichtsgasthof.
 Recht zahlreicher Beteiligung steht ent-
 gegen der Vorsitzende.

Von Dienstag den 27. d. M. ab stelle ich wieder einen frischen großen Transport

Ostfriesisches vorzügliches Milchvieh



hochtragend und frischmell, sowie junge billige

Zuchtbullen

bei mir zum Verkauf.

Auf obiges Milchvieh gewährt der Sächsische Viehhandelsverband
 20 Prozent Ankaufsbeihilfe.

Hainsberg i. Sa. E. Kästner.

Güterbahnhofstraße Nr. 2
 Telephon: Amt Deuben Nr. 296.

Erbgericht Schönfeld

Sonntag den 2. Dezember

Familienabend

veranstaltet vom Frauendank.

Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder 20 Pf.
 Jedermann ist herzlich eingeladen

Landfrankenkasse Dippoldiswalde-Land

St.: Schmiedeburg.

Hauptkassenstelle: Dippoldiswalde, Bahnhofstraße 244b, I. Obergesch.

Sonabend, den 8. Dezember 1917 nachmittags 2 Uhr im Hotel „Stadt
 Dresden“ in Dippoldiswalde

Ausschuss-Sitzung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht.
2. Bericht über den vom Vorstand aufgestellten Voranschlag für das Jahr 1918.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Jahresrechnung.
4. Mitteilungen.
5. Eventuelle Anträge.
 Anträge, von mindestens 6 Vertretern des Ausschusses unterzeichnet, (§ 82 Abs. 7
 der Satzung) sind bis zum 5. Dezember 1917 an den Unterzeichneten einzureichen.
 Dippoldiswalde, den 24. November 1917.

Der Gesamtvorstand.
 Johann Dießner, Vorsitzender.

Hauspflaumen, Hochstämme,

sind eingetroffen bei
 Kranig.

Hierzu eine Beilage.

Großes Hauptquartier, 24. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gesteigerter Feuerfähigkeit in Flandern wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit dem ruhigen Zerschlagungschießen zwischen den von Boesinghe auf Staden und von Ypern auf Roulers führenden Bahnen.

Südwestlich von Cambrai suchten die Engländer erneut die Entscheidung.

Scharfer Feuerkampf auf der Front von Queant bis Wendhülle leitete die Schlacht ein.

Ein starker Angriff auf Inchy brach vor dem Dorfe zusammen.

Moeuvres wurde in erbittertem Kampfe gegen mehrfachen Ansturm zäh verteidigt.

Von besonderer Wucht war der auf Bourlon, Fontaine und La Folle gerichtete Stoß. Den dichten Wellen von Panzerkraftwagen folgte tief gegliedert die Infanterie. Ihre Kraft brach sich an dem Heldenmute unserer Truppen und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Den unter schweren Opfern nur langsam auf Bourlon Boden gewinnenden Feind traf der Gegenstoß im Angriff bewährter Truppen. Sie warfen ihn aus Dorf und Wald Bourlon wieder hinaus.

In mehrmaligem vergeblichen Ansturm gegen das heilumstrittene Fontaine und den Wald von La Folle erschöpfte der Feind seine Kräfte. Dieselben Truppen, die am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes ihren glänzenden Angriffsschneid erwiesen, haben sich gestern ebenso standhaft und tapfer in der Abwehr geschlagen.

30 allein vor Fontaine zerschossen liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild über den Einjah der feindlichen Kräfte.

Starkes Feuer hielt auch während der Nacht in einzelnen Kampfabschnitten an. Unsere Artilleriewirkung hielt nördliche Vorstöße gegen Roumilli und südlich von Masnières nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unsre Gegner im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge. Rittermeister Freiherr von Nischhofen errang seinen 62., Leutnant von Nischhofen seinen 26., Leutnant Gontard seinen 24. Luftsteg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Das Feuer lebte zwischen dem Prespajee und Monastir sowie im Cernabogen auf.

Italienische Front.

Westlich von der Brenna und zwischen Brenna und Plave scheiterten italienische Angriffe.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am

Nachmittag zwischen dem Southouster Walde und Zandvoorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypern—Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab. Gegen Inchy setzte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viermal stürmten dichte Infanteriewellen vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsre Truppen mehrere hundert Meter nach vorwärts Raum.

Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Bourlon an. Unter dem Schutze von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß angehaltenen Garde-Füßler warfen in erbittertem Kampfe mit blanker Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommerische Grenadiere am Rande des Waldes jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten.

Nach Wühlungen eines Frühangriffes auf Banleux erfolgten dort am Nachmittag nur schwache Teilverstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Tätigkeit des Feindes blieb fast auf der ganzen Front reger. Starke Erkundungsabteilungen suchten gegen unsre Linien vor. Der Artillerie- und Minenwerferkampf war ganz besonders nordöstlich von Craonne, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. Eigene Sturmtruppen brachten von gelungenen Unternehmungen westlich von Beaumont zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von St. Mihiel und namentlich im Sundgau verstärktes Artillerie- und Minenfeuer. Am Walde von Abremont und bei Ammertweiler wurden starke französische Vorstöße abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

und

Nich's Neues.

Italienische Front.

Italienische Angriffe zu beiden Seiten des Brentatales und gegen den Mt. Pertica brachen vor unseren Linien zusammen. Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Aus aller Welt.

Das Hund im Postmuseum. Ein nicht alltäglicher Ausstellungsgegenstand wurde dem Berliner Reichspostmuseum einverleibt. In St. Quentin, im besetzten Gebiete Nordfrankreichs, sah ein Feldgrauer an einer Wäscheleine ein Frauenhemd, das recht auffällig den Farbensempel Kaiserlich Deutsche Reichspost trug. Die Untersuchung ergab, daß geschickte Hände hier einen gestohlenen Postbeutel zu einem Hemde umgestaltet hatten. Es war noch ein Beutel aus Pappergewebe und sie hat im längeren Gebrauch schon feststellen können, daß deren Haltbarkeit ebenso groß ist wie die Beutel aus Jute.

Der Butterhandel im Sarggeschäft. Einem schwunghaften Schleichhandel mit Butter, den der Inhaber eines Beerdiagnos-Instituts Gustav Steiler in

Charlottenburg betriebs, hat das Kriegswucheramt ein Ende bereitet. Das Ehepaar Stelter ließ aus Kiel regelmäßig große Posten Butter in Fässern, Kisten und Körben unter der Bezeichnung als Kolonialwaren, Fruchtstücke usw. nach Berlin kommen, um sie zu Wucherpreisen weiter zu veräußern. So zahlte ein Kolonialwarenhändler nach seiner eigenen Angabe für das Pfund zwölf bis vierzehn Mark und verkaufte dann die Butter zu noch höheren Wucherpreisen an seine Kundschaft weiter.

Ein „Opferwerk ohne Vorgang“. Im Kreise Stolz wurde unter Führung des Hauptmanns Grafen v. Baubiffin eine Bewegung zugunsten eines vaterländischen Opfers aller besitzenden Stände an das Gut zwecks Vinderung der Kriegsnot weiterer Bevölkerungsschichten eingeleitet. Der Großgrundbesitz des Kreises gab die Erklärung ab, zu namhaften Opfern bereit zu sein. Die Lieferung von Lebensmitteln weit unter Höchstpreis durch die Spender unmittelbar sowie die Besteuerung von Geldzuschüssen ist gesichert. Man hofft, daß städtische Kreise dem Vorbilde folgen werden. Unter dem Wahlspruch „Gut gegen Blut!“ soll ein Opferwerk in die Wege geleitet werden, das ohne Vorgang dasteht.

Scherz und Ernst.

ff. Wie die Amerikaner Kriegsgefangene machen. Wie scherzhaft unsere jüngsten Feinde, die Amerikaner, Krieg führen, ist oft genug in letzter Zeit besprochen worden. Wessen man sich bei ihrer Vornehmheit zu versehen hat, dafür bringt ein Mitarbeiter ein bezeichnendes kleines Beispiel aus dem letzten Krieg, den Amerika führte, anno 1898, mit Spanien. Auf den friedlichen Inseln der Marianen, einer damals spanischen Kolonie in der Südsee, wußte man natürlich noch nichts vom Ausbruch des Krieges. Da erschien vor der Insel Guam ein amerikanisches Kriegsschiff. Der spanische Kommandant hatte nichts Eiligeres zu tun, als den Amerikanern einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Er erlebte die Freude, samt seiner ganzen Mannschaft von den gastfreundlichen Spaniern zum Essen eingeladen zu werden. Das Mahl verlief sehr anregend. Doch als die Gäste gehen wollten, lachte man sie einfach aus: „Ihr seid Kriegsgefangene! Basta!“

ff. Wucherischer Handel mit Kriegszeitungen. Die Preise, die heute für die ersten Kriegszeitungen gezahlt werden, sind durch einen umfangreichen Ketten- und Wucherhandel sprunghaft in die Höhe geschraubt worden. Die erste Nummer der „Viller Kriegszeitung“ kostet 180 Mk., der ganze Jahrgang (78 Nummern) mindestens 700, der zweite Jahrgang nur 200 Mk. Die 8 Nummern des „Journal de Guerre“, des Vorläufers der „Gazette des Ardennes“, sind kaum um 60 Mk. zu haben, die Nummern der „Sappe“ (eingegangen) werden mit über 100, der erste Jahrgang der Wochenschrift „Drahtverbau“ mit mindestens 150 Mark bewertet. Nr. 1-7 des „Landsturm von Bouziers“, bekanntlich der ältesten Feldzeitung, von bairischen Landwehrleuten mit Hilfe eines französischen Provinzfabrikanten hergestellt, kosten 160 Mk., der vollständige Jahrgang „Bayer. Landwehrmann“ 400 Mk., der „Meldereiter im Sundgau“ nur 250 Mk. Natürlich nehmen jetzt schon die Fälschungen überhand, wie sich denken läßt. Die Neudrucke sind Legionen. Wenn diese im Verhältnis zum tatsächlichen Werte wirklichen Ueberpreise wenigstens noch einer wohlthätigen Stiftung zugute kämen, wollte man nichts dagegen erinnern. Bedauerlich ist aber, daß auch hier die schändliche Gewinnsucht einzelner Heimatkrieger die Sahne abschöpft. So hat sich ein Stuttgarter Verlag den Uebertrieb von 6 Kriegszeitungen gesichert! Wie wäre es mit — Höchstpreisen?

ff. Der Wert der Kartoffeltrocknung. Bisher war man gewohnt, mit einer Verderbnis von 10-15 Proz. der Kartoffelernte infolge Fäule, Atmung oder Reimung zu rechnen. Dem kann nur durch ausgeübte

Trocknung wirksam begegnet werden. Der Hauptwert der Kartoffel ist bekanntlich ihr Stärkegehalt (13 Prozent). Außer Stärke enthält die Kartoffel an Trockenbestandteilen noch etwas Zucker, Rohfaser, Fett, Eiweiß und Asche. Infolge von Trocknung mehren sich die Kohlehydrate und das gerade jetzt so überaus wichtige Eiweiß. Man unterscheidet zwei Trocknungsarten. Die erste besteht darin, daß die Früchte in rohem Zustande gewaschen, dann in Streifen, Scheiben oder Schnitzel geschnitten oder einfach im Dampf gekocht und als Brei getrocknet werden. Zur Trocknung wird ein „Mestrodner“, ein Apparat mit einer drehbaren Trommel, verwendet, die über einer Kohleflamme langsam gewendet wird. Die zweite Art besteht darin, dem Trockner die Kartoffeln gekocht und klein gemacht zuzuführen, sogenannte „Kartoffelklofen“. Diese werden dann zermahlen und als „Kartoffelwalzmehl“, auch „Flockengrieß“ genannt, in den Handel gebracht. Bekanntlich dient das Walzmehl trefflich zur Streckung des Getreidemehls.

ff. Die Kälteindustrie als Kriegsmittel. Wie wichtig die hohe Entwicklung der Kälteindustrie gerade für die Kriegführung ist, davon haben die wenigsten einen Begriff. In Sprengstoff-Fabriken ist sie geradezu unentbehrlich. Wenn das Nitriergemisch auf eine Temperatur unter 0 Grad Celsius gebracht wird, so ist die Gefahr der Selbstentzündung und eines Explosionsunglücks so gut wie beseitigt. Darum haben auch die Kriegsschiffe Kühlanlagen für ihre Schießbedarfsvorräte und die Pulverkammern; daß sie nicht in allen Marinen gleich gut sind, beweisen verschiedene Unglücksfälle, zumal in der italienischen Marine. Neben diesen Kühlanlagen besitzen vor allem die Festungen solche für Nahrungsmittel, um damit den Widerstand lange ausdehnen zu können. So hatten alle russischen Festungen in Deutschland hergestellte Anlagen, was ihnen aus andern Gründen freilich kaum genützt hat. Nur Kowno besaß keine Gefrierhalle, da diese gerade in den ersten Augusttagen fertiggestellt und auf der Fahrt nach der Grenze wegen des inzwischen ausgebrochenen Kriegszustandes aufgehalten worden war.

ff. Kriegsschäden der Tierwelt. Daß der Krieg nicht nur den Menschen unermesslichen Schaden zufügt, sondern auch den Tieren, wird wenig bedacht. So hat der Russeneinfall in Ostpreußen die Pferde- und Rinderzucht um Jahre zurückgeworfen; in Galizien kamen allein 800 000 Pferde um; die Mehe und Falane sind in diesem Lande fast völlig ausgestorben. Der stolze Karpathenbüchel ist eine Seltenheit geworden. Im Urwald von Biesowesch hat erst eine deutsche Verordnung die um zwei Drittel ihres Bestandes verminderten Widste (eine seltene Art des Auerochsen) vor weiterer Ausrottung bewahrt. Die Nutztiere im Felde erleiden natürlich ebenfalls starke Verluste, vornehmlich durch Artillerie und Flieger. Der Unterseebootkrieg vernichtet leider auch zahlreiche Seetiere; so werden an die britischen Küsten Reichen von Tauchern und verwandten Tieren in Regionen angeschwemmt; das Gefieder der verendeten Tiere ist merkwürdig oft mit Del verklebt. Dagegen finden sich in England, das noch etwas außerhalb der Zone der Kanonen liegt, jetzt viele Zugvögel, die früher dort unbekannt waren; vor allem hat die Zahl der Störche zugenommen. Gut bekommen ist der Krieg nur gewissen Kleintieren, abgesehen vom Ungezieser, den Feldmäusen, Krähen und — den Bisamratten.

Guter Vorschlag. „Ich fühle einen Witterungs-umschlag stets vorher; meine Beine sind das beste Barometer.“ — „Mensch, da hätteste doch Tanzmeester werden soll'n!“ — „Nanu, wieso?“ — „Na, da müßte doch Quecksilber in de Beene haben.“
Horo.
Vorsicht. Eisenbahnschaffner (nach einigen vergeblichen Versuchen, die Wagentüren zu schließen, zu einem Reisenden): „Donner noch mal, halten Sie doch den Finger da weg!“
R. R. in der „Viller Kriegsztg.“